

# Liechtensteiner Volksblatt

AZ - FL-9494 Schaan, Donnerstag, 4. April 1974

Erscheint Dienstag/Mittwoch/Donnerstag/Samstag

Mit den amtlichen Publikationen

107. Jahrgang - Nr. 50

## Fremdenverkehr: Bringt uns die Sommersaison einen weiteren Rückgang?

Jahrelanger Aufwärtstrend wurde im vergangenen Sommer erstmals gestoppt

Nachdem der liechtensteinische Fremdenverkehr durch Jahre überdurchschnittlich grosse Zuwachsraten aufwies, meldeten die Statistiken für die Sommermonate 1973 erstmals Stagnationen und schliesslich auch Rückgänge bei den Gästeankünften und Logiernächten. Gemäss der jetzt vorliegenden Gesamtschau über die Sommersaison 1973 berichten Hotel- und Privatzimmer in der Zeit zwischen Mai und Oktober vergangenen Jahres einen Rückgang von fast 9 Prozent der Gäste. Die Zahl der Uebernachtungen sank gar um 11,3 Prozent im Vergleich zum Jahr davor.

### Eine Folge der Währungsfrage?

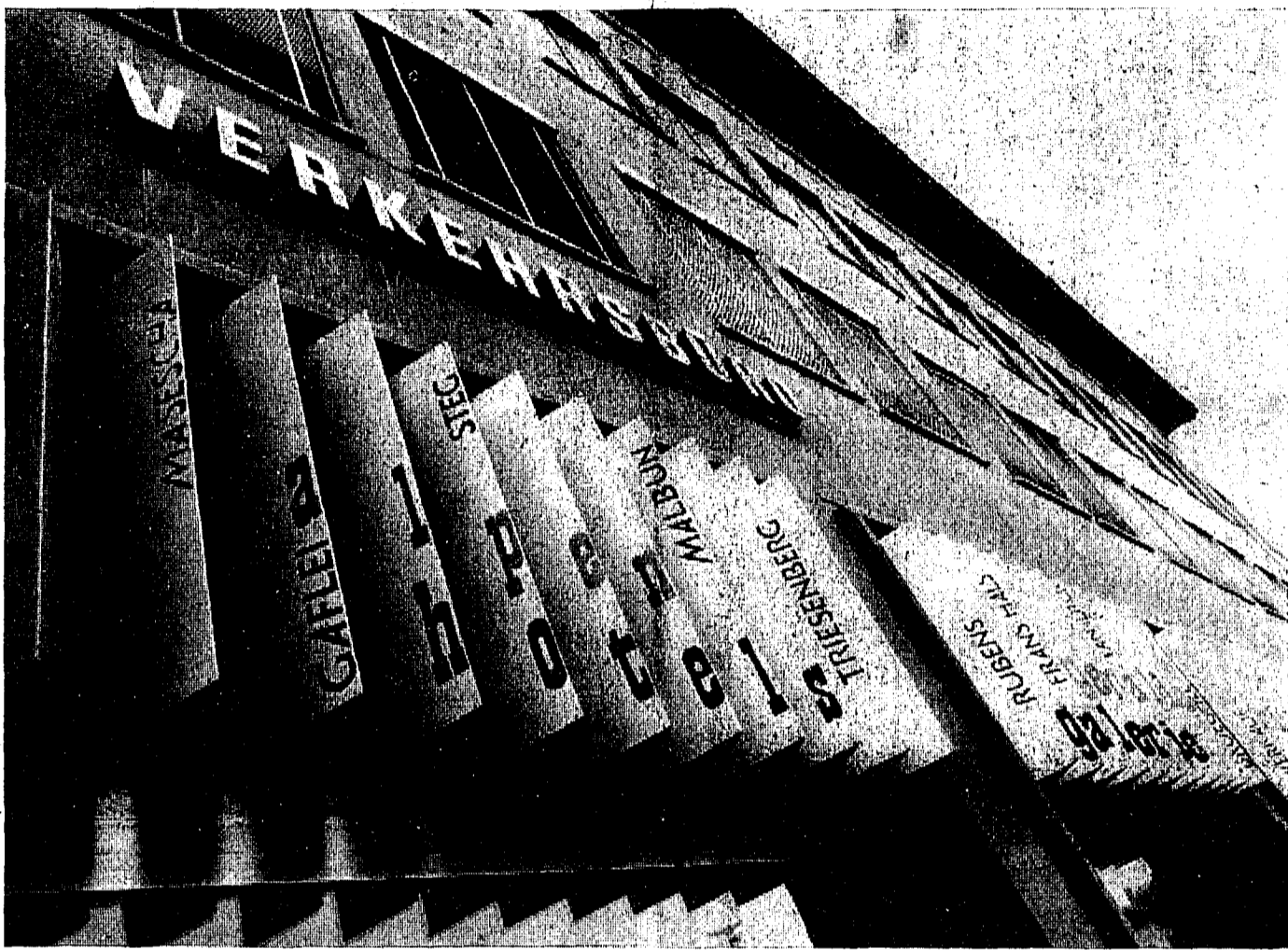
Die Abschwächung ist zum Teil eine Folge der Währungsfrage. Veränderte Kursverhältnisse des Schweizer Franken haben sich ungünstig auf die Nachfrage nach Hotelaufenthalten ausgewirkt. Die angestrebte Verlangsamung des allgemeinen Wirtschaftswachstums in Europa, macht sich im Fremdenverkehr ebenfalls bemerkbar. Auch in den Nachbarländern, der Schweiz und Oesterreich, stagniert der Fremdenverkehr.

Hotelgastgewerbe und Privatzimmer stellten im Saisondurchschnitt 1487 Gastbetten zur Verfügung, 2 mehr als im Vorjahre. Das höchste Gastbettenangebot offeriert Vaduz mit 456, gefolgt von Triesenberg mit 437 Gastbetten. In grösserem Abstand reihen sich Schaan mit 165, Triesen 153, Eschen 124, Gamprin 91, Balzers 39 und Mauren mit 22 Gastbetten an.

Auf die verfügbaren Gastbetten ergibt sich eine durchschnittliche Gastbettenbesetzung von 39,2 Prozent, im Vorjahre waren es 42,2 Prozent. Die beste Bettenbelegung war im August mit 47,2 Prozent, 1972 waren es 55,7 Prozent. Triesen mit dem Motel, weist mit 54,7 Prozent die beste Belegung auf, Vaduz hat 49,3 Prozent, Schaan 45,0 Prozent, Triesenberg mit den Alpenhotels 33,0 Prozent, Eschen 26,4 Prozent, Mauren 24,5 Prozent, Balzers 15,3 Prozent und Gamprin mit dem Motel 13,9 Prozent.

### Pensionen hielten sich am besten

Wie aus einer Tabelle in der Fremdenverkehrsstatistik für die Sommersaison 1973 ersichtlich ist, waren die verfügbaren Gastbetten im Lande durchschnittlich zu 39,2 Prozent belegt. Die stärkste Belegung verzeichnete man im August mit mehr als 47 Prozent, die geringste im Oktober mit 29,4 Prozent. Weit aus am besten schnitten die Pensionen ab, die im Saisonmittel eine Bettenbesetzung von 52 Prozent aufwiesen. Dieser Wert und die Tatsache, dass die privaten Gäste-



Qualität und Gastfreundschaft aller Träger des Fremdenverkehrs müssen neu überdacht werden, wenn wir weiteren Rückgängen in unserem Tourismus erfolgreich begegnen wollen. Unsere Aufnahme zeigt das Landesverkehrsbüro in Vaduz. (Bild: Xaver Jehle)

zimmer mit einer durchschnittlichen Belegung von fast 46 Prozent an zweiter Stelle folgen, untermauert die Erkenntnis, dass die faktische Aufwertung des Schweizer Frankens entscheidend zur Abschwächung des Fremdenverkehrs beigetragen hat. Die ausländischen Gäste weichen eindeutig auf die preislich günstigeren Möglichkeiten aus.

### Am meisten Gäste kommen immer noch aus Deutschland

Gast- und Beherbergungsbetriebe meldeten in der Sommersaison 1973

55 423 angekommene Gäste. Verglichen mit der 1960er Zahl bedeutet dies einen Zuwachs von 23 681 Gästen. Gegenüber 1972 sind 8,9 Prozent weniger Gäste abgestiegen. Wie bereits 1960, sind auch 1973 die Gäste aus der Bundesrepublik Deutschland an der Spitze, deren Gästezahl ist gegenüber 1960 um 30,7 Prozent höher, aber um 9,5 Prozent schwächer als 1972. Aus dem Nachbarland Schweiz sind in der Berichtssaison 10 503 Gäste abgestiegen, 4757 oder 82,8 Prozent mehr als 1960, zum Stand gegenüber dem Vorjahre beträgt der Zuwachs 6,7 Prozent. An dritter Stelle sind die Ankünfte der Gäste aus USA, deren Ankünftezahl beläuft sich auf 7508, 23,5 Prozent mehr als im Sommer 1960. Gegenüber dem 1972er Stand zeigt sich ein beachtlicher Rückgang, der 23,5 Prozent ausmacht. Als vierte in der Reihe sind die Gäste aus Grossbri-

tannien zu finden, für welche sich gegenüber 1960 ein Zuwachs von 203,4 Prozent ergibt. Verglichen mit dem 1972er Resultat zeigt sich ein starker Rückgang, 2580 Gäste sind weniger angekommen, das sind 31,2 Prozent. 3928 Gäste kamen aus Frankreich, 2438 mehr als 1960, zur 1972er Zahl sind es 331 weniger, 7,7 Prozent. Angestiegen ist die Gästezahl aus dem Nachbarland Oesterreich, 1973 sind 2503 Gäste abgestiegen, 1740 mehr als 1960 und 494 mehr als 1972. Aus Italien sind 2298 Gäste eingetroffen, 1081 weniger als 1972 und 1470 mehr als 1960. Aus den Niederlanden sind 1811 Gäste angekommen, diese erreichten die Vorjahreszahl ebenfalls nicht. Aus Schweden kamen 1207 und aus Belgien 782 Gäste. Für die übrigen Länder sind je kleinere Zahlen gemeldet.

### Rückläufige Tendenz bei den Uebernachtungen

Wie in früheren Saisonen, so auch 1973, ist die Logiernächtezahl der Gäste aus der Bundesrepublik Deutschland mit 27 812 an der Spitze, 1960 betrug diese 17 372 und 1972 31 978. Für die Berichtssaison sind 13 Prozent weniger Logiernächte für die Gäste aus Deutschland eingetragen als im Vorjahre. An zweiter Stelle ist die Schweiz mit 19 178 Logiernächten, 1960 waren es 15 404 und 1972 17 580. Die Steigerung 1973 gegenüber der Saison 1972 beträgt 9 Prozent. Die Logiernächtezahl der Gäste aus Grossbritannien ist an dritter Stelle und lautet 1973 auf 16 951, 1960 waren es 5340 und 1972 21 041. Gegenüber dem Vorjahre ist ein Schwund von 19,4 Prozent eingetreten. Die Uebernachtungen der Amerikaner aus USA sind seit 1968 erstmals unter 10 000. Gemeldet sind 1973 9339 Logiernächte, 1960 waren es 7313 und 1972 11 458. Zwischen 5000 und 5500 sind die Logiernächtezahlen der Gäste aus den Nieder-

landen und Frankreich. Es schliessen sich an, Oesterreich mit 4325, Italien mit 3017, Belgien 1727, Schweden 1625.

Nach wie vor kein Ferientourismus  
Nimmt man die Statistik hinsichtlich der Anwesenheitsdauer näher unter die Lupe, so muss man feststellen, dass Liechtenstein nach wie vor ein typisches Land für durchreisende Gäste ist und sich noch kein Ferientourismus entwickeln konnte. Wie im Jahre 1972 so hielten sich die Gäste in Vaduz (dem unbestrittenen Zentrum unseres Fremdenverkehrs) durchschnittlich nur eineinhalb Tage auf. Die Werte aus den anderen Gemeinden sind nicht viel besser. Eine Ausnahme bildet Triesenberg mit den Alpenhotels, wo sich die Gäste im

Fortsetzung auf S/2

## Die aktuelle Frage

Fremdenverkehr: Was müssen wir aus der Baisse lernen?

Es hat keinen grossen Sinn, wenn man vor den Tatsachen die Augen verschliesst: der Fremdenverkehr hat in Liechtenstein (vor allem was die Hotellerie angeht) die sieben fettesten Jahre hinter sich. Touristikfachleute glauben auch nicht, dass sich in absehbarer Zeit wieder jene Rekord-Zuwachszahlen einstellen werden, mit denen wir in den letzten Jahren verwöhnt wurden. Die Gäste aus den entfernteren europäischen Ländern können sich Schweizerfrankenpreise kaum noch leisten; der Amerikaner, dem die Dollarnoten leicht in der Tasche sitzen, ist von der Bildfläche verschwunden. Der heutige Tourist erkundigt sich genau nach Uebernachtungs- und Aufenthaltskosten und scheut sich nicht, die Preise zu vergleichen. Wir Liechtensteiner haben den Rückgang im Fremdenverkehr zwar nicht verursacht, aber davon betroffen sind wir trotzdem. Wir müssen uns ebenfalls damit abfinden, dass der Gast nicht mehr automatisch zur Tür hereinschneit, gleichgültig ob man ihn gut oder schlecht bedient. Wenn wir aus dem Rückgang des letzten Jahres etwas lernen und ihn als Gesundheitsprüfung positiv beurteilen wollen, so müssen wir uns wohl wieder vermehrt an das Wort Gastfreundschaft und Freundlichkeit besinnen. Wenn man die Statistiken der einzelnen Gastbetriebe näher beleuchtet, so fällt auch auf, dass gute Leistungen trotz Baisse auch im vergangenen Sommer besser honoriert wurden. Qualität und Gastfreundschaft dürften die entscheidenden Begriffe sein, die wir uns neu einprägen sollten. Wir, das heisst alle Träger des liechtensteinischen Fremdenverkehrs. Neben der Hotellerie und dem Gastgewerbe zählen dazu auch der Handel und die Dienstleistungen. Wir, das heisst auch wir alle, die durch unser Verhalten auf der Strasse oder in Gastlokalen dazu beitragen können, dass man als Besucher unseres Landes auch ein willkommener Gast ist.



Weitaus die meisten Liechtenstein-Besucher waren auch im vergangenen Sommer die Gäste aus der Bundesrepublik Deutschland. Ihre Autos beherrschen auch in diesen Tagen, da die neue Saison wieder einsetzt, das Strassenbild in Liechtenstein. (Bild: Xaver Jehle)

